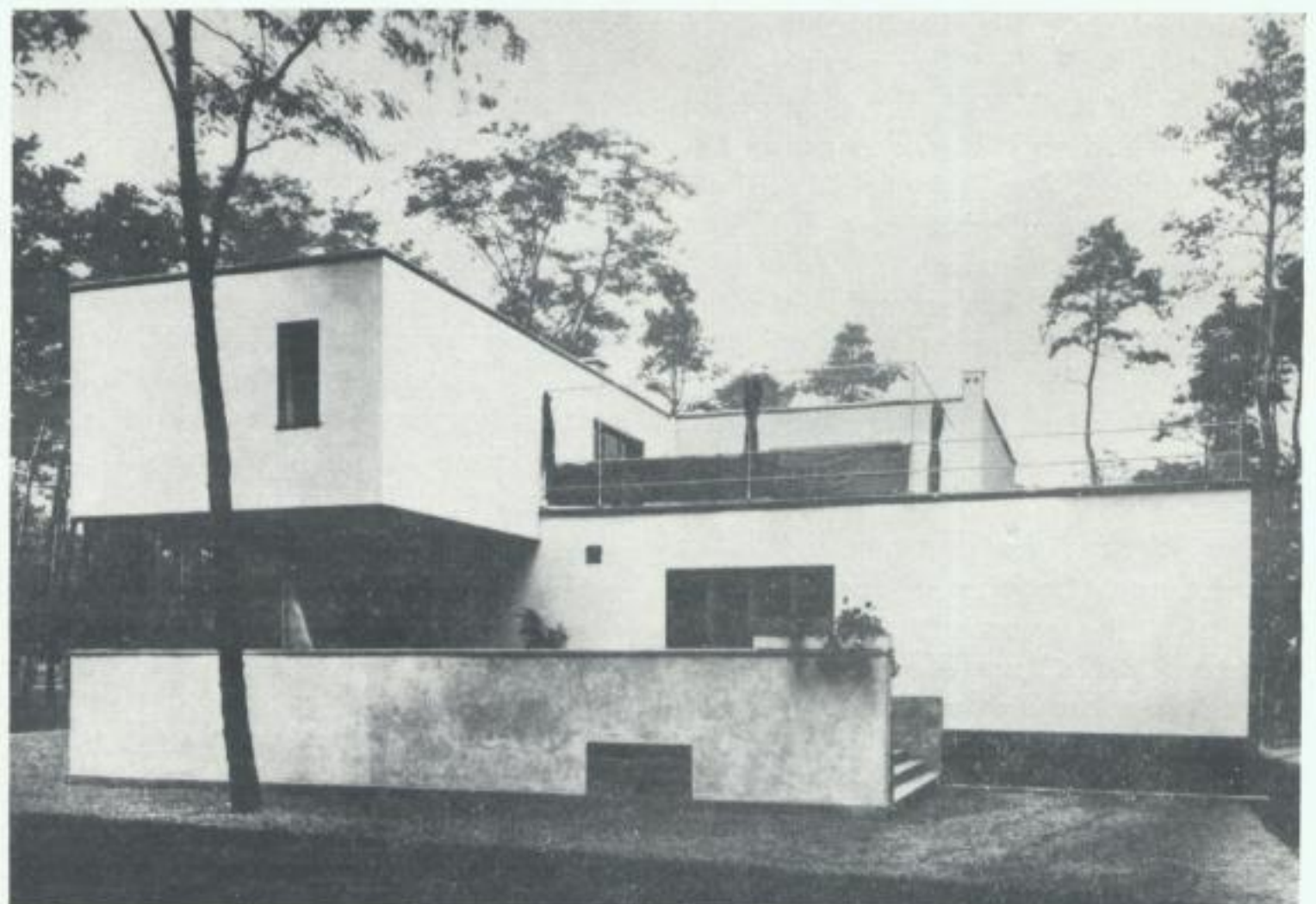
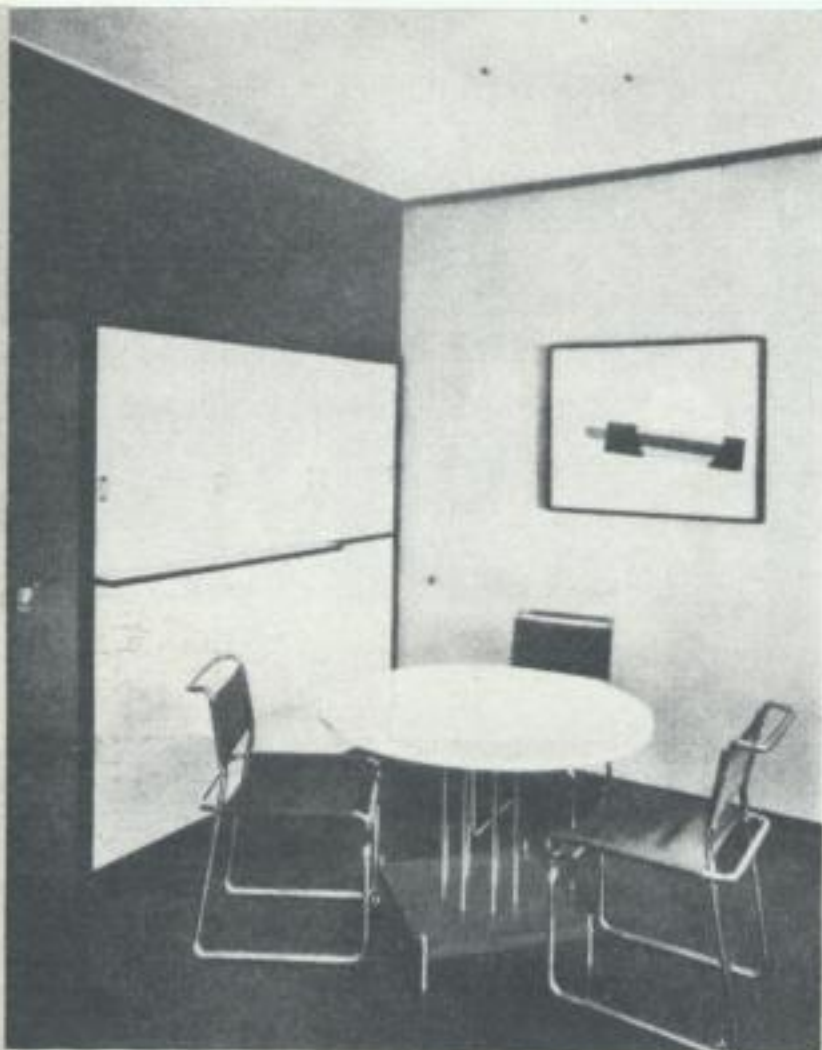
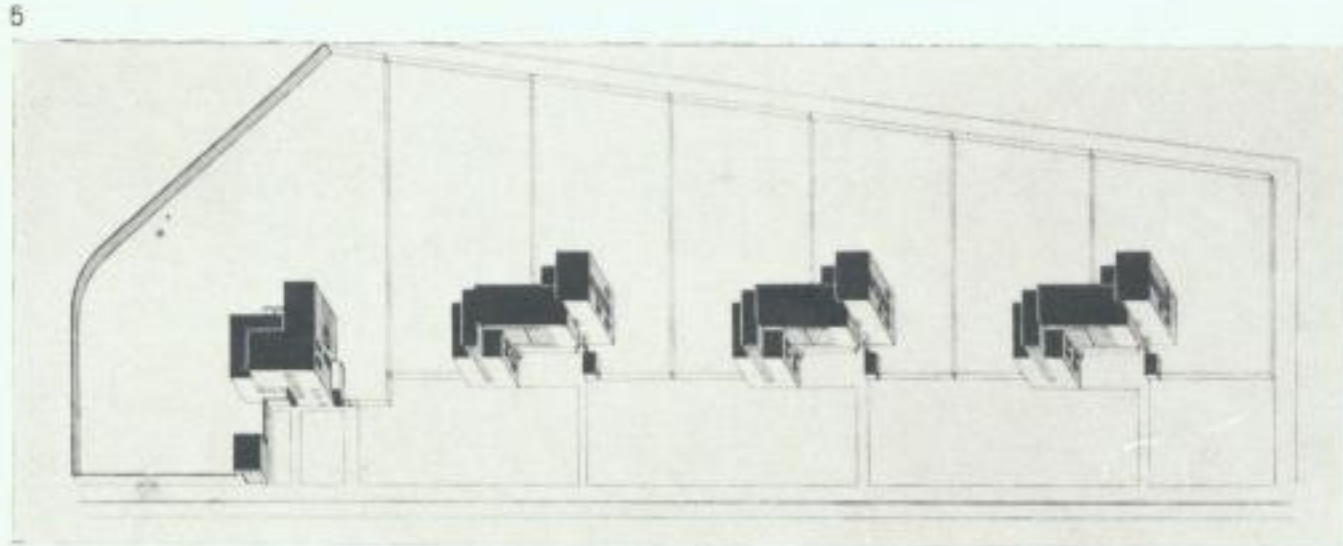


5-8
 Meisterhäuser in Dessau
 Architekt: Walter Gropius, 1925/26
 Projekt: Baubüro Gropius
 Wandmalerei und Ausstattung:
 Bauhauswerkstätten
 Gesamtanlage, bestehend aus einem
 Einzelhaus ohne Atelier und drei
 Doppelhäusern mit Atelier:
 Demonstration der Prinzipien der
 funktionalistischen Architektur für

großzügige Einfamilienwohnungen;
 Anwendung typisierter Grundrisse und
 gleicher Bauteile; Rationalisierung der
 Wohnfunktionen durch zweckmäßige
 Grundrißorganisation und technisierte
 Ausstattung

5
 Lageplan
 6
 Ansicht eines Doppelhauses
 7
 Eßzimmer in einem Doppelhaus
 8
 Ansicht des Einzelhauses
 (Haus Gropius, zerstört)



7
 dung sein will. Gropius bieten sich be-
 sonders in Dessau einmalige Gelegen-
 heiten, seinen Ideen bauliche Gestalt
 zu verleihen, so beim weltbekannten
 Institutsbau des Bauhauses, bei den
 Wohnhäusern der Bauhausmeister, der
 Siedlung Dessau-Törten und dem Ar-
 beitsamt (Abb. 1-15).

Die neue Ästhetik ist eng mit politi-
 schen, sozialen und wirtschaftlichen
 Fragen dieser Zeit verbunden. Der
 „ungeheure Aufwand technischer und
 stofflicher Mittel“ des Bauens, das als
 kollektive Leistung der Gesellschaft im
 „Interesse der Gesamtheit“ liegt, wird
 nicht übersehen⁷.

So fordert Gropius die Erfassung
 des Wohnungsbauproblems „in seinem
 ganzen soziologischen, wirtschaftli-
 chen, technischen und formalen Gefü-
 ge“. Man müsse es „planmäßig und im
 Großen“ lösen. Da gleichartige Wohn-
 und Lebensbedürfnisse bei der Mehr-

zahl der Menschen existieren, „ist also
 nicht einzusehen, warum nicht das
 Wohngehäuse, das wir uns schaffen,
 eine gleich einheitliche Prägnanz auf-
 weist, wie etwa unsere Kleider, Schu-
 he, Koffer, Automobile“⁸.

Ziel ist eine „größtmögliche Typisie-
 rung und größtmögliche Variabilität
 der Wohngebäude“ in der künstleri-
 schen wie in der technischen Entwick-
 lung. Die Typisierung als eine Konse-
 quenz des industriellen Bauens wird
 im umfassenden Sinn abgeleitet aus
 den gleichen Lebensbedürfnissen der
 Bevölkerung. Genormte Bauteile, die
 Schaffung eines „Baukastens im Gro-
 ßen“, gestatten Einheitlichkeit der Her-
 stellung, damit hohe Produktivität, ge-
 ringe Kosten, Einsatz moderner Technik
 und eine einheitliche Erscheinung,
 ohne den Spielraum für Individualisie-
 rung einzuschränken⁹.

Überhaupt ist der so geschaffene

Standardtyp Ausdruck für den „Hoch-
 stand einer Zivilisation“ und „kulturel-
 ler Ehrentitel“, da er „eine Qualitäts-
 auslese und Abscheidung des Wesent-
 lichen und Überpersönlichen vom Per-
 sönlichen und Zufälligen“¹⁰ darstellt,
 wie Gropius später feststellt. „Die
 Schaffung von Standardtypen ist eine
 soziale Notwendigkeit.“¹¹ Soziale Not-
 wendigkeit bedeutet für ihn Entwicklung
 der Technik, Wirtschaft, Ökonomie,
 . . . im Interesse der „Gesamtheit“.

Die Durchsetzung des industriellen
 Bauens gegenüber dem Handwerkli-
 chen und damit die Erhöhung der Pro-
 duktivität ist für Gropius eine grund-
 sätzliche Forderung: „ . . . die Methode
 des Bauens (wird sich) den ökonomi-
 schen Verfahren der Industrie annä-
 hern, d. h., man wird dem Ziele entge-
 gengehen, die Baukörper in Teile zu
 zerlegen, die nicht mehr an der Bau-
 stelle, sondern in stationären Werk-